

**Zum 100. Geburtstag von Sherlock Holmes - eine "Dedektiv-Geschichte"
oder "Lappi, tue d'Auge uf"**

30. Mai 1987

Von Annelise Zwez

Ich habe sie gezählt, diese Woche, 35 waren es, und damit meine ich nur jene, die in meinem Briefkasten waren und nicht jene, oft ganz anderen, die an 100 '000 anderen Orten landeten. Mit dem dedektivischen Geist, den Sie heute sicher mitgebracht haben, erraten Sie es schnell; ich spreche von Einladungskarten zu Ausstellungen in Genf und Zürich, in St.Gallen und Bülach, in Schaffhausen und Schinznach und in Zug, in Kaiserstuhl, Embrach usw. Dann habe ich sie noch offiziell gezählt, im Kunstbulletin, 395 Ausstellungen sind dort für die Schweiz angekündigt. Gilles Porret stellt in Lausanne aus, Agathe Bruppacher in Genf, Monika Nussbaumer in Lutry, Walter Fuchs in Kriens, Ursula Gonseth in Rüdlingen, Jean Bidet in St. Imier, Milena Palakarina in Solothurn, Rico Casparis in Winterthur, Verena Leubin in Worb, Dorothee Schellhorn in Schaffhausen, Anita Hohengasser in St.Gallen. Also eines ist klar: Gottfried Benns These von 1927, dass Kunst etwas Seltenes sei, ist definitiv widerlegt. Oder etwa nicht?

Aha, sie kennen diese Künstler nicht, die ich aufgezählt habe. Welche Bildungslücke. Vielleicht muss ich Ihnen noch etwas mehr auf die Spur helfen, sie können ja nicht alle Nachkommen von Sherlock Holmes sein. Nun gut: Ernst Schurtenberger stellt in Aarau aus, Francesco Clemente in Basel, Ludwig Kirchner in Chur, Richard Long in Genf, Paul Klee in Mendrisio, Marcel Duchamp in Winterthur, Gaspare Otto Melcher in Schaffhausen, Eugène Delacroix in Zürich. Jetzt wissen ^(sie) über mit Sicherheit, schliesslich sind Sie doch kunstinteressiert, was läuft in Sachen Kunst in der Schweiz. Oder etwa immer noch nicht? Namen und Orte, das ist doch die Information, die wir brauchen, um über Kunst sprechen zu können?

Ihren Gesichtern nach zu schliessen, mache ich offensichtlich etwas falsch. Ich dachte Sie seien alle noch nie in Schaffhausen gewesen, oder wenn schon nur im Museum zu Allerheiligen respektive in den Hallen für neue Kunst, aber noch nie am Schwabentor. Dort steht es nämlich, das, was meine Sprüche widerlegt. Dort steht nämlich "Lappi, tue d'Auge uf". Ich bin überzeugt, wenn Sir Arthur Conan Doyle schweizerdeutsch

verstanden hätte, er hätte diesen Spruch zum Leitmotiv eines Sherlock-Holmes -Abenteuers gemacht. Doch er blieb lieber beim Englisch. Er mag sich gedacht haben, dass die gebildeten Söhne und Töchter in Europa sowie ^{so} englisch ~~zu~~ lernen müssen und es ihnen darum gut tue, seine Geschichten auf englisch zu lesen. Diesen Eindruck jedenfalls vermittelte mir ein Buch, auf das ich kürzlich gestossen bin. Da steht als Widmung: "Unserer lieben Miranda - gemeint ist Miranda Zweifel später Ludwig - zum 18. Geburtstag mit vielen herzlichen Glückwünschen von H. und J. Hotopf, datiert, London, 18. Mai 1908. Und dann beginnen sie: The Adventures von Sherlock Holmes. First, The Adventures of a Scandal in Bohemia, then, The Adventure of the read-headed league, The Adventure of a case of identity and so on.

Doch zurück zur Kunst. Wie ich aufgelistet habe, gibt es Kunst heute im Ueberfluss und es gibt erfreulicherweise auch immer mehr Menschen, die sich für Kunst interessieren. Aber ganz nur ganz wenige nehmen sich die Mühe und die Zeit, sie zu begreifen. Für eine Galeristin ist es oft ernüchternd, zu sehen, wie das, was ein Künstler mit Liebe geschaffen hat, und sie heftig diskutierend miteinander in den Galerie-Räumen plaziert haben, in Minutenschnelle abgelaufen und in die Tasche gesteckt wird und damit erledigt ist. Dieses Moment steht eigentlich hinter dem heutigen Anlass. Diesmal wird Kunst nicht als etwas Spektakuläres, etwas Inszeniertes geboten, sondern als Spuren. Es sind Spuren da von Künstlern, die alle schon einmal hier oder im Rahmen von "Natur und Kunst" oder im Rahmen der "Luftschlösser" ~~hier~~ in Lenzburg Arbeiten gezeigt haben. Es spricht für die Künstler und die Galerie, dass so viele dem so gar nichts eintragenden Aufruf gefolgt sind, den hintergründigen Gag hier und heute mit ~~zu~~ gestalten.

Mag sein, dass man es als "Happening" bezeichnen kann aber wie dem auch sei, es geht darum hinter dem Lustigen die durchaus bewusste Absicht zu realisieren.

Weil wir ja das ganze eine "Dedektiv-Geschichte" nennen, will ich Ihnen noch etwas auf die Spur helfen, damit sie die einzelnen "Notizen" vielleicht richtig zuordnen können. Zuerst dachte ich, ich könnte Ihnen die Asche der Zigarren der anwesenden Künstler zeigen und sie könnten dann testen, ob Sie, wie Sherlock Holmes einst, von der Asche auf den Raucher schliessen können, doch erstens raucht hier kaum jemand Zigarre und zweitens war das für mich als Nichtraucherin doch ein wenig gar zu kompliziert. Darum nehme ich etwas anderes. Ich gebe Ihnen zu einigen Künstlern, von denen ich

sicher war , dass sie heute kommen, ein paar Stichworte, die sich auf das beziehen, was diese Künstler einst in Lenzburg gezeigt haben. Da ist ein Künstler, zu dem kommt mir gelb und schwarz und Holz und feines Papier in den Sinn und balancierende Kreise und statische Monumente. Da gibt es einen anderen, da erinnere ich mich ^{an} ~~nach~~ Zacken aus Metall, die Aggression und Abwehr zugleich darstellten, damals auf dem Schloss. Einer, dessen Nachname mit Z beginnt, hat mich durch die substantielle Art wie er seine Farbe aufträgt, fasziniert; Gesichter schuf er damit. Dann ist ~~auch~~ da auch einer, der einst mit Farben und grosszügigen Gesten die Jahreszeiten beschwor, und eine, die hier schon feinfühligere Aquarelle zeigte aber auch schon ironische GrossPlastiken, die Conan Doyle eigentlich gut hätte in einem Roman einbauen können, schon wegen der Sprache. Und da ist auch jener, der uns einst in Wolkengefilde entführte und später mit Menschen-Massen konfrontierte. Naturnahe Materialien als Buch der persönlichen Mystik, das kann doch nur.... nein, ich sag es ihnen nicht. Manche Künstler wandeln sich, da wird es schon schwer von einer "Italienreise" auf fernöstliche Pinselschwünge zu schliessen, doch versuchen sie es. Einen, den kennt man immer an der märchenhaften, farbenfrohen, spielerisch-tänzerischen Art seiner Kunst, ob er sich hier aber so einfach preisgibt, vielleicht. Und wie finden wir den, der sich immer hinter dem Begriff "Nichts" versteckt, sich in "Natur und Kunst" einst selbst begraben hat. Ob sie den noch kennen? Einfacher ist es wohl bei Künstlern, die klare Markenzeichen haben, wie sich kreuzende Pyramidenformen, aus Metall zum Beispiel oder schräg angeschnittene Prismen, aus Beton zum Beispiel. Einfach ist es wohl auch bei jenem Künstler, der mit Sicherheit den Welt-Rekord im Zähne malen respektive setzen hat. Und jenen, der immer wieder zur Geometrie zurückkehrt, den sollten Sie auch wiedererkennen, und jenen, der den Frauen das Prinzip der Schrittmuster "abgeguckt" hat, eigentlich auch. Es gibt noch mehr, so einfach ist das Ganze nicht. Da gibt es noch eine Künstlerin, die bringt Sarkastisches und Tierisches jeweils geschickt zusammen und einen, der vor allem mit gelber Leuchtfarbe sprayt und eine, die pro Jahr Unmengen von Bleistiften braucht, und einen, der kaum einen braucht, so fein und verhalten setzt er seine Striche. Das Stichwort "Plastik" ist ganz spezifisch für eine der hier vertretenen Künstlerinnen, und Spiegel eigentlich für einen Künstler,

der aber auch Beton braucht für seine Fabelwesen. Im Vorteil sind vielleicht jene, die schon immer zu gewissen Zeiten "Minaturen" geschaffen haben, zwei Aargauer kommen mir da vor allem in den Sinn. Ach, manchen habe ich noch nicht genannt, doch schlau wie sind, werden Sie durch ein Deduktiv-Verfahren schliesslich herausfinden, wer auch noch da ist, ausser den schon Genannten. Ich wünsche Ihnen eine gute Nase und vergessen Sie nicht, dass Doppeldeutigkeiten schon immer ein Element jener Kunst war, die es nicht im Ueberfluss gibt.